

Stelle um Herstellung von Zufluchtsorten vor plötzlich eintretendem Regenwetter zu bitten. An anderen Orten bestehen bereits derartige Einrichtungen, man denke an die „Nitze“ im Berliner Tiergarten, an die Schutzhütten im Waldvorste Weißer Hirsch, das „große und das kleine Paraplui“ am Schillersee usw.

— Zoologischer Garten. Vor einer vieltausendköpfigen Menge Zuschauer verabschiedeten sich am Sonntag die 70 nordischen ne-hen Gäste, deren drohendes Schicksal während des ganzen Monats das regste Interesse des Dresdner und auswärtigen Publikums gefunden hat. Auch am Sonntag wurde die weiße Herde bei ihrem Erscheinen in den von den Herren Witz Jagendorf und Dompteur Albers geleiteten Vorführungen mit Jubel und Entzücken seitens des großen und kleinen Publikums begrüßt. Besonders hatte das Nichtstinken der Leinen Balsus aus der Flasche, das Kanonenschließen und vor allem der amüsante Wasserentzug den Beifall der Kleinen, der sich in jauchzenden Zurufen und lebhaftem Händeklatschen äußerte. Die mit bedeutenden Anschaffungs- und Unterhaltungskosten verbundene Veranstaltung — jedes Jahr werden 4—5 Säuen oder müssen wegen außergewöhnlicher Wildheit abgetrennt werden — erfreute sich während seines Bestehens des lebhaftesten Zpruchs der Dresdner Bevölkerung und dachten die Unternehmer ihre Rechnung gefunden haben. Herr Direktor Schöpf dankte später am Schluß und ließ drei Lorbeerkränze überreichen. Von hier geht die Troupe zur Ausstellung nach Reichsbera.

— Der Führer des Marianischen Mädchen-Schutzvereins, der allen reisenden und stehenden katholischen Mädchen nicht genug empfohlen werden kann, ist soeben in neuer (5.) Auflage erschienen. Er enthält die Adressen katholischer Schutzstellen, Heime, wettgeflicher Stellenvermittlungen, und diese Adressen sind in der vorliegenden Auflage wieder ganz wesentlich vermehrt worden, insbesondere für Sachsen, Oesterreich und Holland. Sachsen als Fabrikland bezieht seine weiblichen Dienstboten fast alle von auswärts, besonders aus Bayern und Schlesien. Daher sind hier die Mädchenschutzbestrebungen von besonderer Wichtigkeit. Der Führer enthält nicht nur die katholischen Schutzstellen Sachiens sondern auch einen Auszug aus der Gottesdienstordnung von Dresden, von Leipzig und das Verzeichnis aller sächsischen Orte, an denen regelmäßig katholischer Sonntagsgottesdienst stattfindet. Wie in Sachsen, so ist auch in Oesterreich das Interesse wesentlich gestiegen. Die Bahnhofsmission in Wien wird bald an anderen Orten Schwesterunternehmungen zählen. Etwa 30 österreichische Schutzstellen sind neu. Für Holland ist eine ganz bedeutende Anzahl sicherer Unterkunftsstellen neu angegeben, was in Bezug auf den Mädchenhandel für dieses Land besonders wichtig ist. Der Führer ist gegen Einsendung von 25 Pfa. portofrei zu beziehen vom Bureau des Marianischen Mädchenschutzvereins, München, Ludwigstraße 12.

Sab Oster, 29. Juni. Vom Königsbesuch im Elsterbade werden noch allerlei interessante Einzelheiten erzählt. Nach der königlichen Tafel am Mittwoch gegen Abend begab sich der Monarch mit seinen Gästen auf die Marksterrasse. Ueber eine Stunde hielt der König Cerde und befehl zahlreiche Herren zu sich. Von außerordentlicher Liebenswürdigkeit zeugt die Unterhaltung mit Herrn Kommerzienrat

Meinel in Tanenbergsthal. Im Laufe des Bespraches erbat sich dieser die Gnade, daß der König eine Karte an die im Grunewald bei Berlin weilenden sechs Kinder des Wittstellers unterzeichnen möchte. Mit großer Bereitwilligkeit nahm der König die Karte und schrieb mit festen Zügen: „Den sechs braven kleinen Vogtländern. Ihr König Friedrich August.“ Kommerzienrat Meinel war so erfreut über diesen Beweis königlicher Guld, daß er sich sofort bereit erklärte, 20 000 Mark für einen wohlthätigen Zweck zur Verfügung zu stellen.

Krensker, 1. Juli. In der Nacht zum Mittwoch drang ein fremder Mann in das Haus des Tischlermeisters Carlipp in der Möllereiße durch ein offenes Fenster in die Werkstätte ein. Der Mann holte sich vom Hofe einen Karrenstrick, begab sich damit in das allein stehende Schlafzimmer der Agnes und Elise Carlipp, warf der erstere die Schlinge um den Hals und steckte ihr ein ganz kleines Taschentuch in den Mund. Dann hob er das 13jährige Mädchen von der Seite ihrer 11jährigen Schwester aus dem Bette und hängt es am Heuboden auf, ohne daß die Ueberfallene einen Schrei von sich gab, wodurch ihre Schwester hätte erwachen müssen. Hierauf entfernte sich der Mann aus dem Schlafstübchenfenster nach der Strafe. Er wandte sich nochmals drohend nach seinem Opfer mit den Worten: „So, nun längst du.“ Dem jungen Mädchen gelang es, die Füße auf einen neben dem Ofen befindlichen Tisch zu setzen, den Knebel aus dem Munde zu entfernen und ihre Schwester zu wecken. Die Eltern lief und ihnen vom Vorfall Mitteilung machte. Die herbeieilenden Eltern konnten ihre Tochter noch lebend aus der Schlinge befreien. Der Vater nahm sofort die Verfolgung des ruchlosen Täters auf, leider aber ohne Erfolg. Die eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich das Dunkel lichten.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Ein neuer Urstoff? Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß der Universitätsprofessor Battelli in Pisa einen Urstoff entdeckt habe, der noch mächtiger sei, als das Radium. Man besitzt jetzt Einzelheiten über diese Entdeckung, die in wissenschaftlichen Kreisen das höchste Aufsehen erregt hat. Professor Battelli hatte vor Jahresfrist in den Wassern von San Giuliano merkwürdige leuchtende Phänomene entdeckt; nach zahlreichen Versuchen stellte er fest, daß diese Wasser in hohem Grade radioaktiv sind, nun kam es nur noch darauf an, die Emanationen zu sondieren. Die Kondensierung der Produkte der radioaktiven Körper geschieht in der Weise, daß man sie genau so behandelt wie Gas: man sammelt sie, nachdem man sie stark komprimiert hat, in besonderen Röhren. Das ist eine sehr kostspielige Operation, und darin liegt eigentlich die größte Schwierigkeit der neuen Radioaktivitätsversuche. Professor Battelli ist aber trotzdem zu seinem Ziele gelangt. Das auf sehr komplizierte Art gewonnene Gas wurde, nachdem es gereinigt war, in kleine, in flüssige Luft getauchte und mit Schwefelzinn bekleidete Röhren geleitet. Hier wurden die kondensierten Emanationen sofort fühlbar: sie färbten den Schwefel ganz grün. Noch kann man nicht sagen, was für ein Körper es ist, aus dem diese Emanationen hervorgehen, aber die bloße Feststellung, daß sie in großen Mengen im Grundwasser existieren, ist eine Entdeckung, deren Tragweite noch unabsehbar ist.

Produktionspreise.

Dresden, 2. Juli. Produktionspreise in Dresden. Wetter: Schön. Stimmung: Geschäftlos.

Weizen, weißer, neuer 191-190, brauner, neuer (72-76 kg) 170-184, do. do. (68-71 kg) 163-174, russischer, rot 193 bis 200, do. weißer 199-204 amerikanischer Ransas und argentinischer 193-199 Roggen, sächsischer, neuer (72-74 kg) 162-166, do. do. (70-71 kg) 159-169 preussischer 163-167, russischer 164 bis 169. Gerste, sächsischer, weißer, neuer 170-180, böhm. sächsischer, neuer 170-176, russischer alter und neuer 174-183, schleffischer und böhmischer 169-179. Mais, Cinquantine 155-163, do. do. neuer 138-142, amerikanischer mixed, alter —, sächsischer 160-175. Buchweizen, inländischer und fremder 160-175. Reis, feiner 255-265, mittlerer 240-250, do. Plata 225-230, Bombay 245-250. Müll, pro 100 kg netto mit Fett, raffiniertes 59,00. Nudeln, pro 100 kg (Dresdner Marken), lange 13,00, runde 13,00. Leinwand, pro 100 kg (Dresdner Marken), I. 18,00, II. 17,00. Weizenmehl, I. Marken, pro 100 kg netto ohne Sad (Dresd. Marken): Kaiserauszug 30,50-31,00, Weizenauszug 29,00 bis 29,50, Semmelmehl 28,00-28,50, Wäderrundmehl 28,50-29,00, Grießlermüldmehl 21,00-21,50, Weizenmehl 18,00-18,50. Roggenmehl pro 100 kg netto ohne Sad (Dresdner Marken): Nr. 0 25,50-26,00, Nr. 0/1 24,50-25,00, Nr. 1 23,50-24,00, Nr. 2 21,00-22,00, Nr. 3 18,50-19,00. Futtermehl 19,20-19,40, Weizenkleie grobe 9,90-10,00, feine 9,60-9,80. Roggenkleie 11,00 bis 11,40. Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäftse unter 5000 kg. Alle andern Notierungen gelten für Mengen von mindestens 10000 kg. Feinste Ware über Notiz. Mehrpreise verstehen sich exklusive der städtischen Abgabe.

* Schlachtviehpreise auf dem Viehhoft zu Dresden am 2. Juli 1906 nach amtlicher Feststellung.

Viergattung	Kopf- und Schweifmaß	Bezeichnung	Marktpreis für 100 kg lebendes Schlachtgewicht	
			MRL	MRL
Ochsen 18*	261	1. a. Vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtvieh bis zu 8 Jahren	42-45	70-78
		b. Vollfleischige, ausgewässerte bis zu 6 Jahren	41-46	70-81
		c. Vollfleischige, ausgewässerte, nicht ausgewässerte, ältere ausgewässerte	39-40	72-75
		3. Wählg genährte junge, — gut genährte ältere	35-37	69-71
Rindern und Kühe 2*	176	1. Vollfleischige, ausgewässerte Rindern höchsten Schlachtvieh bis zu 7 Jahren	39-41	68-74
		2. Vollfleischige, ausgewässerte Rindern höchsten Schlachtvieh bis zu 7 Jahren	35-37	63-67
		a. Kettere ausgewässerte Rindern wenig gut entwässerte jüngere Rindern und Heuboden	32-34	60-64
		b. Wählg genährte Rindern und Heuboden	29-31	56-59
Bullen 1*	160	1. Vollfleischige höchsten Schlachtvieh bis zu 7 Jahren	—	62-64
		2. Wählg genährte jüngere und gut genährte ältere	41-44	73-75
		3. Wählg genährte Rindern und Heuboden	39-40	69-71
		4. Wählg genährte Rindern und Heuboden	35-37	64-68
Schafe 3*	670	1. Wählg genährte, — und gute Sauglämmer	48-57	76-80
		2. Wählg genährte, — und gute Sauglämmer	47-47	78-78
		3. Wählg genährte, — und gute Sauglämmer	42-44	70-72
		4. Kettere gering genährte (Streffes)	—	—
Schweine 4*	1348	1. Wählg genährte Hammel und Schafe (Wählgfelle)	42-43	61-69
		2. Jüngere Wählgfelle	39-41	58-60
		3. Kettere Wählgfelle	36-38	55-57
		4. Wählg genährte Hammel und Schafe (Wählgfelle)	—	—
* Ueber- und Minder		1. a. Vollfleischige der feineren Rindern und Bullen den Auzugungen im Alter bis zu einunddreißigjährigen Jahren	59-68	90-71
		b. Vollfleischige der feineren Rindern und Bullen	52-63	80-71
		c. Vollfleischige der feineren Rindern und Bullen	50-61	87-88
		d. Vollfleischige der feineren Rindern und Bullen	40-49	63-66
Zusammen	2051			

Ausnahmepreise über Notiz. — Geschäftslage: Bei Ochsen, Rindern und Kühen, Bullen und Schafen mittel, bei Minderern und Schweinen langsam. — Von dem Auktions sind 94 Rinder österreichisch-ungarischer Herkunft.

Die Tribünen füllten sich, münne Frauen und hochselige Mägde schauten bereits hinunter, züchtig erstötend, wenn der Wind irgend eines schmidten Rittersmannes sie traf.

Da wurde am Stadtor eine Staubwolke sichtbar, und ein stattliches Hähnlein von Rittern und Reifigen war bald zu erkennen, so der linke laut: Raimwind einmal den Staub ein wenig zur Seite wehte. Auch wurde, getragen vom Burggrafen von Zollern, das Reichspanier sichtbar, jener zweifelhafte doppelte Adler, der in den Schlachten dem Feinde zeigte, wo das Haupt der Deutschen und daher auch die hegelgedichteten, handfestesten deutschen Siege zu finden waren.

Kaum hatte das Volk dieses Panier im Strahle der Frühlingssonne erblickt, als es laut aufschrie:

„Der Kaiser — der Kaiser!“

Und er war es.

Diesmal war Friedrich gewappnet vom Scheitel bis zur Sohle, sein Helm trug die Krone, sein Schild den zweifelhafte Adler. Das Visier trug er herausgeschlagen, und der purpurne, hermelinbesetzte Mantel flatterte ihm lustig um die Schultern.

Als das Volk ihm so erkannte, brach es in neuen Jubel aus, denn nun war es sicher, daß der Kaiser ebenfalls eine Lanze brechen werde, nur mit dem, was war noch die Frage.

„Wohl mit dem Hennenberger?“ fragten die einen.

„Mit dem von Hohenlohe?“ die anderen.

„Wohl mit dem von Hohenlöndner aus, den Lothar. Da bekommt selbst er tüchtige Arbeit.“

So rieten sie auf die edelsten Geschlechter, allein ohne Resultat.

Als der Kaiser sich aus dem Sattel schwang, ertönten schmetternd die Fanfaren, und Hockrufe wie aus einer gewaltigen Kehle begrüßten ihn. Und wahrlich, als er nun auf der Tribüne erschien, um von erhöhtem Sitz aus den Anfang der Kampfspiele zu sehen, da glück er dem heiligen Michael, und viele waren, die das auch aussprachen.

Jetzt öffneten sich die Schranken und unter Trompetentusch ritten die Kämpfer in den Kampfplatz hinein. Paarweise, die ungeduldig künzelnden und in die Gebisse knirschenden Rosse fest im Zaune haltend, umritten die Kämpfenden die Arena, vor dem Sitze des Kaisers sich tief verneigend und die Langen zum Gruße senkend. Mancher tauschte auch noch mit wenigen erlaucheten Zuschauern Grüße. Dann verließen sie alle wieder den Kampfplatz bis auf die ersten fünf Paare, deren Namen die Kampfrichter aufriefen.

Widerum schmetterten die Trompeten einen lauten Tusch, die fünf Kämpfer auf jeder Seite senkten ihre Langen und rannten gegen einander los. Ein Wiehern, ein Stampfen und Dröhnen, dann ein Krachen und Splittern, ein Staubwolke, ein unentwirrbarer Anhauf. Die Knappen eilten herbei, um ihren Herren zu helfen. Von diesen befanden sich nur noch vier im Sattel, die ihre Gegner beim ersten Anlauf bißgelos gemacht hatten. Keiner einzig dieser Gegner war mehr im Stande, den Kampf fortzusetzen. Der eine hatte ein Bein beim Fallen gebrochen, ein anderer, wie sich nachher auswies, zwei Rippen, einem Dritten quoll ein Blutstrom aus dem Munde, sie alle mußten hinausgetragen werden, während man den vierten, der einen Armbruch erlitten hatte, hinausführte. Alle diese Unfälle waren aber dadurch

verursacht, daß im Fallen der Reiter unter das Pferd zu liegen kam. Einem aber der fünf Paare kämpfte weiter. Beide Ritter waren im Anprall gegen einander vom Pferde gestürzt, hatten aber keinerlei Schaden genommen, da sie sich gewandt zur Seite geworfen. Während nun die Turnierknechte die sechs ledigen Rosse aus der Bahn entfernten und den vier noch im Sattel Sitzenden neue Langen reichten, zogen jene zwei ihre Schwerter und drangen damit auf einander ein.

Die Aufregung der Zuschauer war eine doppelte, da jetzt auch die vier anderen Ritter mit der Lanze aufeinander losrannten, und sie zugleich auf dem Schwertkampf adsten mußten. Wiederum fieseln zwei, jedoch ohne Schaden zu nehmen; allein sie mußten als Besiegte den Kampfplatz verlassen, da die Gegner im Sattel geblieben.

Auch der Schwertkampf war von kurzer Dauer, da der eine der Kämpfenden dem anderen alsbald den Schild zerhieb, worauf ihn die Kampfrichter alsbald als Sieger ausriefen.

Die beiden im Sattel Gebliebenen traten mit den nächsten Paaren an, von denen nun eines zurückblieb, da ja die Fünfhzahl voll sein sollte. Die beiden waren ein Herr von Hohenlohe und ein von Hennenberger, und wirklich blieben sie auch bei der nächsten und bei der dritten Abteilung Sieger. Schwertkämpfe kamen nicht mehr vor, da immer einer den anderen aus dem Sattel stach, ohne selbst bißgelos zu werden.

Lothar von Hohenlinden sowohl, als auch Egbert von Wynnede befanden sich bei den vorletzten zehn, und so kam es denn, daß sie beide, sowie der Hennenberger und der Hohenlohe die einzigen waren, die im Sattel blieben. Da jeder von den beiden lehteren bereits über zehn niedrigerannt hatten, so machten sie von ihrem Rechte Gebrauch, auszuziehen und ein wenig zu ruhen.

Ein neuer Trompetentusch — die letzten vier Paare reiten in den Kreis, und Lothar und Egbert gefellen sich zu ihnen. Aber das Interesse der Zuschauer ist halb erloschen, weil der Kaiser, auf dessen Teilnahme an den Kampfspielen man gerechnet hatte, immer noch keine Anstalten traf, in den Kampf einzugreifen.

Dieser letzte Teil des Kampfspieles gestaltete sich im wesentlichen nicht anders, als alles Vorhergehende, nur fiel zugleich das Ungestüm Lothars und die sichere Ruhe Egberts auf. Jener rannte seinen Gegner, einen Herrn von Geber, so wüß über den Haufen, daß er völlig die Besinnung verlor und bemußlos vom Platze getragen werden mußte. Glücklicherweise stellte sich bald heraus, daß er keinerlei Verletzungen davongetragen hatte. Egbert aber, nachdem er des Gegners Schild durchbohrt, setzte die Lanze in die Nähe des Gurttes ein und hob den Ritter erst ein wenig in die Höhe, damit er abseits von seinem Pferde niederfiel. So konnte derselbe, ein Freiherr von Roeder, den Blan ohne fremde Hilfe verlassen. Bei diesem Anrennen ereignete es sich nun, daß sieben Reiter im Sattel blieben, von zwei Paaren nämlich fiel keiner, sondern die Speere drangen nur. Hier also hatte der Zufall die Stärksten zu einander gestellt, und wirklich mußten erst der Hohenlinden und der Wynnede alle nach der Reihe aus dem Sattel heben, dieser vier, jener drei.

„Und nun wir zwei!“ rief Lothar kampfluftig. Er hatte mit wachsendem Interesse seines Gegners bewundernswerte Reifkluft und meisterhafte Handhabung der Lanze beobachtet, und was ihm beim ersten Anblick gestern gleich